


Ostschweiz

Roadshow zur Abstimmung über die Erweiterung der Universität St. Gallen

Die HSG ruft – und keiner will sie hören

Sie sind gekommen, um über Platznot zu reden. Über jene der HSG. Für 5000 Studierende sind die Gebäude auf dem Rosenberg konzipiert, über 8600 drängen sich heute auf dem Stadtsanktgaller Hügel. Legt die Universität St. Gallen weiter zu, müssen sich bald zwei Studenten einen Stuhl teilen.

Das Gedränge kennt auch Simon Ammann. Wenn der Skispringer nicht gerade durch die Luft fliegt oder an seinem Material tüfelt, studiert er an der HSG. Er habe die ersten beiden Semester «noch nicht allzu viel Zeit» auf dem Rosenberg verbracht, sagt er unumwunden. Er ist zeitlich oft knapp dran, huscht in letzter Minute in den Vorlesungssaal. In der hintersten Reihe findet er meistens noch einen (Not-)Sitz, klappt den

 Abstimmung
30. Juni
HSG-Campus Platztor

Laptop dann eben auf seinen Knien auf und lauscht dem Dozenten aus der Tiefe des Audimax. «Der Zeitdruck, der Terminkalender», sagt der prominente Toggenburger erklärend-entschuldigend für sein regelmässiges (Zu-)Spätkommen in die Vorlesungen. Spitzensport, Studium, Familie – das sei nicht immer einfach unter einen Hut zu bringen, auch wenn er das Assessmentjahr, die Basis für das weitere Studium, auf zwei Jahre aufgeteilt hat. Wird er eher das Springen oder das Studieren aufgeben? Die Antwort bleibt Ammann schuldig.

Eine andere ist bereits geklärt: Ammann wird von den Ausbauplänen der HSG kaum mehr profitieren können. Am Platztor, am Rande der St. Galler Altstadt, ist ein Erweiterungsbau geplant. 3000 Studierende sollen dort ab 2027 ein und aus gehen.

An diesem Abend kann von Platznot keine Rede sein. Etwas verloren stehen der mehrfache Olympiasieger, der St. Galler Bildungschef Stefan Kölliker, der St. Galler Bauchef Marc Mächler und der HSG-Verwaltungsdirektor Bruno Hensler im Saal des «Sternen» in Nesslau. Die Gäste lassen auf sich warten. Dann taucht doch noch ein Gast auf, der einheimische Kantonsrat Ivan Louis. Seine Partei ist auch jene des Bildungs-



Skispringer Simon Ammann im Gespräch mit dem Nesslauer Gemeindepräsidenten Kilian Looser (links) und dem St. Galler Bauchef Marc Mächler. Bild: Adriana Ortiz Gardozo

«Wer sich je einen privaten Vortrag durch zwei Regierungsräte gewünscht hat, kommt auf seine Rechnung.»

chefs – und sie steht grossmehrheitlich hinter dem Bauvorhaben der HSG. Von organisiertem Widerstand könne keine Rede sein, hatte SVP-Parteipräsident Walter Gartmann kürzlich gegenüber unserer Zeitung festgehalten.

Noch fünf, noch drei, noch eine Minute bis zum Beginn der Veranstaltung. Der Ansturm auf die freien Plätze bleibt aus. Ganz anders als jeweils morgens vor der Bibliothek an der HSG. Die dortigen Arbeitsplätze sind begehrt. Die ersten Studierenden bringen sich eine Stunde vor Türöffnung in Position. Das bleibt den Anwesenden am Auftaktabend der «Campus-Roadshow» durch den Kanton erspart. Wer sich jemals einen privaten Vortrag durch zwei Regierungsräte gewünscht hat, kommt auf seine Rechnung. Ein paar Zahlen und Kernaussagen

sagen von Mächler, Kölliker und Hensler. Die HSG sei die «günstigste Universität» der Schweiz; sie finanziere sich zur Hälfte selber – und entlaste so den Steuerzahler. Jeder Franken, welcher der Kanton in die Universität investiert, kommt fünffach zurück. Stichwort: Wertschöpfung für die Region; die Rede ist von über 230 Millionen Franken pro Jahr oder 789 Franken pro Einwohner. Der Kanton St. Gallen leistet jährlich 50 Millionen an die Universität – 20 Prozent des Gesamtbudgets der HSG. Die Universität Zürich erhält jedes Jahr einen Staatsbeitrag von gut 600 Millionen; sie hat dreimal so viele Studierende wie die HSG. Der Erweiterungsbau Platztor kostet insgesamt 207 Millionen Franken. Die Universität macht nicht nur die hohle Hand. Sie steuert 20 Millionen bei, der Bund 25 Millionen, der Kanton leis-

tet 160 Millionen. Darüber entscheiden die St. Galler Stimmberechtigten am 30. Juni an die Urne.

Zweifel an den Zahlen oder am Nutzen der Erweiterung? Kritik an den HSG-Verantwortlichen oder der Regierung? Oder freudig mit allem einverstanden? Was die Toggenburgerinnen und Toggenburger über das Bauvorhaben und die Protagonisten denken, behalten sie an diesem Montagabend in ihren eigenen vier Wänden. Kilian Looser, Gemeindepräsident von Nesslau und FDP-Kantonsrat, schafft Klarheit: «Wenn auf dem Land niemand an einen solchen Anlass kommt, dann ist dies ein gutes Zeichen. Dann ist die Vorlage unumstritten.»

Regula Weik
regula.weik@tagblatt.ch

Drei Projekte, zwei Standorte, eine Universität

Andere Kantone tätigen derzeit hohe Investitionen in ihre Universitätsinfrastruktur; 4,5 Milliarden sind es laut HSG-Verwaltungsdirektor Bruno Hensler in Zürich, 1 Milliarde in Basel. Auch die Universität St. Gallen beschäftigt sich aktuell mit drei Bauvorhaben – «massvoll und bewusst», wie Hensler sagt. Es werde «kein Raum auf Vorrat» geschaffen. – Das geplante **Learning Center** auf dem Rosenberg soll 2022 in Betrieb genommen werden und Platz für 700 Studierende bieten. Das Gebäude des japanischen Architekten Sou Fujimoto soll den Herausforderungen der Digitalisierung gerecht werden und neue Formen des Lernens ermöglichen. Die Kosten belaufen sich auf 50 bis 60 Millionen Franken. Finanziert wird es vollumfänglich von privaten Geldgebern.

– Nach rund 30 Jahren steht die erste grössere Sanierung des **Bibliotheksgebäudes** auf dem Universitätsgelände an; gleichzeitig soll die Technik auf den neusten Stand gebracht werden. Die Arbeiten erfolgen jeweils während der Semesterferien im Sommer – verteilt auf drei Jahre. Sie sollen 2023 abgeschlossen sein. Die Kosten belaufen sich auf 14,5 Millionen Franken und werden vom Kanton finanziert.

– Mit dem neuen **Campus Platztor** verlässt die HSG den Rosenberg. Am Rande der St. Galler Altstadt soll ein Neubau erstellt werden, in dem dereinst 3000 Studierende, Dozierende und Mitarbeitende Platz finden. Die Inbetriebnahme ist für 2027 geplant – so das Volk dem insgesamt 207 Millionen teuren Bauvorhaben Ende Juni grünes Licht gibt. (rw)

Platzmangel Die Botschaft vom Platzmangel an der HSG ist wohl angekommen. Gehört haben sie wie tags zuvor in Nesslau auch am Dienstagabend in Wil nur wenige. Die Kernaussage nicht mitzukriegern, wäre aber auch schwierig geworden, wurden die Verantwortlichen doch nicht müde, sie zu betonen. Eine, die dies aus eigener Erfahrung weiss, ist Lia Hollenstein, die seit 2014 an der HSG studiert. Sie berichtete von prekären Platzverhältnissen in den Vorlesungssälen, von den Schwierigkeiten, einen Platz in der Bibliothek zu finden, von Vorlesungen, die wegen der Raumkapazität bis 22 Uhr angesetzt werden müssen, und von Provisorien, die auf längere Sicht keine Abhilfe schaffen können. Zu-

stände, die mit der geplanten Erweiterung im Zentrum der Stadt St. Gallen behoben werden könnten. Mit 160 Millionen Franken, die der Kanton beisteuert, hat das Projekt aber seinen Preis. Dieser will natürlich gut begründet sein, was die Tour der Regierungsräte und HSG-Verantwortlichen durch die gesamte Ostschweiz erklärt.

Sowohl die Regierungsräte Marc Mächler und Stefan Kölliker als auch HSG-Prorektor Kuno Schedler hoben denn auch die Bedeutung der Erweiterung sowie der HSG als solches für den Kanton hervor. «Ich bin überzeugt, dass die ganze Region davon profitiert», sagte Mächler. Seine Kollegen taten es ihm gleich und sprachen von einem Leucht-

turm mit internationaler Ausstrahlung, Standortattraktivität und der Wertschöpfung für die Region.

Die nächsten Informationsanlässe des überparteilichen Ja-Komitees zur Abstimmung über den geplanten Campus Platztor der Universität St. Gallen finden am Montag, 20. Mai, im Rheintal, am Donnerstag, 23. Mai, in St. Gallen und am Montag, 27. Mai, in der Region See-Gaster statt. Im Juni folgen zusätzliche Anlässe in Rorschach, Werdenberg und Sarganserland. Die genauen Veranstaltungsorte werden unter www.ja-zum-campus.ch demnächst bekanntgegeben.

Gianni Amstutz
gianni.amstutz@wilerzeitung.ch

Das Buhlen um die Millionen